



MODUL 21
VISUELLE KULTUR

Wintersemester 2009

www.visuelle-kultur.net



Informalitäten

Peter Mörtenböck & Helge Mooshammer

Informalität ist kein Raumkonzept, sondern ein Ausdruck sozialer Praxis: In einem ständigen Feilschen und Adaptieren, Umbauen und Verschieben schafft dieser Modus Operandi globaler Beziehungen ein konfliktreiches Feld von Zugängen, ohne Prinzipien der Zugänglichkeit darzulegen.

Zu diesem Schwerpunkt untersuchte das Modul Visuelle Kultur im Wintersemester 2009/10 informelle Strategien in Formen von Wissenserwerb, Handel, Raumnutzung und städtischem Zusammenleben. Der Begriff von Informalität bezieht sich hier auf ein komplexes System gesellschaftlicher und räumlicher Organisation, das mit einer Vielzahl an ‚informellen‘ Komponenten operiert, um politische und ökonomische Instrumentarien zu manipulieren. Im Zusammenspiel von einander wechselseitig begünstigenden Akteuren, Strategien und Absichten entsteht ein Wissenssystem, das sich aus den strukturellen Veränderungen im Verhältnis von globaler, nationaler und lokaler Expertise unter den Anforderungen ökonomischer Wettbewerbsfähigkeit ableitet: Ein Florieren von Mikrosituationen, in denen sich die Kräfte der Globalisierung lokal konzentrieren und neue Wirtschaftsknotenpunkte ausbilden, Zwischenräume in Anspruch nehmen, neue Stützpunkte der kommerziellen Kulturindustrie suchen oder die Umbildung eines Stadtteils für geopolitische oder stadtstrategische Spekulationen erzwingen. Diesen Fluss an kognitivem und kulturellem Kapital und die wechselseitige Kontaminierung von räumlichen Strukturen haben wir an einer Reihe von unterschiedlichen Schauplätzen hinterfragt: Welches Wissen mobilisiert Informalität in der Navigation der Alltagsräume von Stadt, in der Bewältigung der Kapitalkrise einer weltweiten Architekturwirtschaft, in der Aneignung von unregulierten Räumen und Märkten, im Wechsel von formalen zu informellen Spielen oder im Pflegen von gemeinschaftlichen Gärten und Kulturen?

Flüchtige und mobile Akkumulation – dieses für Informalität so fundamentale wie prägende Moment des Nicht-Greifbar-Seins – ist für das Funktionieren globaler Kapitalmärkte ebenso attraktiv wie für die Organisation von Schwarzmärkten oder den Ablauf von künstlerischen Interventionen. Wenn Kunst Informalität aufgreift, etwa in Form von parasitären Strukturen und der Schaffung relationaler Schauplätze, ist ihre ästhetische Produktion immer auch Kollaborateur des Systems, Begünstigter und Handlanger zugleich. Wenn somit Kunst nicht von Politik oder Markt getrennt werden kann, stellt sich die Frage, wie diese Dynamiken herausgefordert werden können, wie also Kunst ein Paradigma artikulieren kann, um eine komplexe Realität zu konfrontieren und Wege der Beteiligung zu bieten. Gerade der globale Kunstmarkt und der immer breiter werdende Markt der Kreativindustrie zeichnen heute jene Schablonen vor, über die sich Ästhetiken des Widerstands gezielt in einer spektakularisierten Konsumwelt fortschreiben und profitabel machen lassen. Der Kampf um eine Radikalisierung der Kultur durch die Verknüpfung von Kunst und Leben, den das erweiterte Feld von Kunst und Architektur in den 1990er Jahren begonnen hat, droht mittels der ausgedehnten Grenzen des neoliberalen Marktes in eine beauftragte Inszenierung seiner selbst abzugleiten.

In diesem Klima der markttauglichen Aneignung von Formen der Aneignung, der Kontrolle von Kontrollkritik und der Abstraktion der Sinne durch die Versinnlichung von Abstraktion erscheint es auf den ersten Blick abwegig, gerade Informalität als Ausgangspunkt zu nehmen, um über alternative Organisationsmodelle nachzudenken, in denen sich neue kulturelle Erfahrungshorizonte ohne zentrale Steuerung und ohne profitorientierten Bezugsrahmen strukturieren lassen. Eine Fülle an Argumenten und Beweislinien und die dazu auf den Tisch gelegten Statistiken, Karten und Diagramme scheinen eine Verurteilung des

Zustands der Informalität zu verlangen, eine Ablehnung, die sich auf gut dokumentierte Dynamiken von Armut, Ausbeutung und Unterdrückung stützen kann. Die Rollen der Macht scheinen zu klar verteilt und gefestigt zu sein, um in der Art ihres Wirkens auch einen Raum für die Bildung alternativer sozialer Formationen ausmachen zu können. Was aber, wenn wir diese Logiken für einen Moment aufheben, um im Apparat der globalen ökonomischen Kontrolle eine ganze Reihe von Unzulänglichkeiten zu bemerken, die einen Raum für soziale Erfahrungen außerhalb der Grenzen seiner Machtausübung möglich machen. Wenn wir also jenseits der Grenzen, die vom Regime des Ökonomischen in die Welt gesetzt werden, einen politischen Raum der Grenze manifestiert sehen, der nicht über das Wirken der Ökonomie allein gesteuert werden kann und deshalb einen Raum für das Neuanlegen sozialer Ordnung schafft.

Dem vorschnellen Versuch informelles Geschehen aus der Perspektive des Ganzen zu erklären, entgeht, wie sich lokale Räume durch eine Vielzahl von Akteuren und spontan koordinierten Verhaltensweisen ändern, die nicht über eine Kenntnis der Gesamtsituation eruierbar sind. So bleibt oft unbeachtet, welche einnehmbare Formation und welche Möglichkeiten der Veränderung Netzwerke informeller Organisation anbieten. Während Macht in solchen Netzwerken zirkuliert, sind Individuen nicht einfach nur das einwilligende Ziel dieser Machtausübung, sondern, wie Michel Foucault in seinen Vorlesungen am Collège de France in den Jahren 1975-1976 argumentiert hat, auch deren „Schaltstelle“. Macht ist eine Form von Ausmachung: Individuen untergeben sich der Macht, und sie üben Macht aus. Macht fließt durch sie hindurch, kann also aufgegriffen und umgelenkt werden. Einer der Wege von künstlerischer Intervention und politisch motiviertem Architekturdenken ist es daher, abseits der klischeehaften Begriffe von Slumkultur und Chaoswirtschaft, sozialer Mobilität und Übergangsgesellschaft nach Vorstellungen, Eindrücken, Bildern und Erfahrungen zu suchen, die erhellen helfen, wie in diesen Räumen selbst organisierten Austauschs lokale Koordination stattfindet und wie die Kraft der Veränderung nicht analog zu Besitztum oder Waren angeeignet und weitergegeben sondern über differenziert strukturierte Netzwerke ausgeübt wird.

Das gemeinsame Interesse unserer Erkundungen ist also besonders an jenem Punkt orientiert, wo Transformationen stattfinden, indem sich informelle Realitäten mit dem verbinden, was ihr Feld der Anwendung ist: der Ort, an dem sie sich festsetzen, zu neuen Gebilden verdichten und Effekte hervorrufen, die das Feld sozialen Wahrnehmens und Handelns weiten. Beim Betrachten solcher Schauplätze interessiert uns, in anderen Worten ausgedrückt, wie sich ein alternatives Engagement mit den spontan hervorbrechenden Räumen informellen Geschehens, mit seinen physischen und visuellen Eigenheiten bilden lässt, um so jene Logiken des Widerstands zu bereichern, die nicht nur konkrete Erfahrungen selbst berühren, sondern auch den Horizont und die Modalitäten, die für die Organisation dieser Erfahrungen verantwortlich sind.

Derartige Eingriffe sind oft Teil des Repertoires, mit dem zeitgenössische Kunst- und Architekturpraxen den Rahmen ihrer geopolitischen Erkundungen manipulieren, um neue Zusammenhänge aufkommen zu lassen. In vielen unterschiedlichen Projektformen betreiben sie ein Spiel mit den sensorischen Horizonten, vor denen wir den Fluss von Menschen, Gütern und Kapital wahrnehmen und mit ihm in Kontakt treten. Indem sie sich vernetzen, setzen ästhetische und politische Praxen andere Klammern in unserer Sichtweise der Welt, sei es im Herstellen eines „dritten Raums“ des Zusammentreffens, im Erkunden verdeckter Phänomene, im Skizzieren alternativer Austauschformen oder in der Diskussion über die Nutzung eines bestimmten Raums: Ein solcherart verschobener Handelsplatz produziert andere Nebenprodukte, ein anderes Set an Begegnungen abseits der üblichen Konventionen. Wenn so das Schaffen von Austrittspunkten sowohl ein Mittel künstlerischer Destabilisierung als auch ein kontrollierendes Instrument zur Regelung von Nischenbereichen ist, stellt sich die Frage, in welchem Verhältnis beide Kräfte zueinander agieren: Kommt dies einer Feinjustierung der Konfiguration dominanter Marktbeziehungen zugute oder bildet sich so ein loses Netzwerk an kreativen Zusammenschlüssen, in dessen Wirken neue Handlungs- und Handelsorte entstehen können? Um nicht einem Modell von polarer Gegnerschaft das Wort zu reden, sollten wir die vorhandenen Kräfte von Beginn weg nicht als gegenläufige Bewegungen verstehen, als klare Opposition zweier Seiten, sondern als ein fortlaufendes Wechselspiel von unscharfen Figuren und Schatten, in dem Informalität als Navigationsmittel eingesetzt wird, ohne starre Ziele festzulegen.

Das Zusammenspiel von erschwundenen Angaben, fehlenden Bezeichnungen, behelfsmäßigen Umschlagplätzen, rasch wechselnden Zusammenstellungen und einer Unmenge an Dingen, die für alles Mögliche

zu gebrauchen sind, bewirkt in der Entstehung, Zerstreung und Neubildung von informellen Räumen eine ständige Verlagerung, Verdunkelung und aktive Fragmentierung der Zusammensetzung des Archivs des kollektiven Wissens. All das erlaubt uns, das Potential kultureller Begegnungen jenseits der formellen Widmungen zu lokalisieren. Eine Kakophonie von Klängen, Stimmen und Akzenten, die sich öffentliches Gehör verschaffen, ohne erst auf eine behutsam gestaltete Sprechsituation zu warten. Versprengte informelle Anordnungen, deren Handhabungen nicht zu dem führen, was moderne Planung als eine ergiebige Form kulturellen Zusammenlebens bezeichnen würde. Diese Destabilisierung stellt nicht den Übergang von einem System in ein anderes dar, sondern den langsamen und konfliktreichen Prozess der Vervielfältigung von Systemen in ein Amalgam von Gleichzeitigkeiten, die einander brauchen und bedienen. Die Allianz zwischen informellen und formellen Austauschsystemen baut so ihre Ausbreitung nicht auf strikten Ordnungen auf, sondern auf fortgeführten Verwicklungen, für die Ungereimtheiten weniger ein Nebeneffekt als ein Modus des spontanen Operierens, Tarnens, Erweiterns und Veränderns sind. Nicht trotz sondern wegen ihrer Verstrickung verwandeln sich diese Gefüge stets in etwas Neues. Sie werden zu amphibischen Gestalten: Sammelpunkte flüchtigen Wissens, das sich zwischen der Welt dynamischer Verbundenheiten und dem aus ihr hervorgehenden Subjekt auszubreiten beginnt.

Meist aber wird diese wechselseitige Kontaminierung verleugnet und Informalität auf ihre Position außerhalb formaler Systeme reduziert. In der direkten Auseinandersetzung mit der visuellen Kultur informeller Räume haben wir in diesem Studienjahr daher versucht, diese Dynamiken aus der Perspektive des Informellen selbst zu verstehen. An einer Vielzahl unterschiedlicher Schauplätze sind wir der Frage nachgegangen, wie informelle Architekturen als performative Rahmen für neue Formen translokaler Sozialität agieren können. Die dabei entstandenen Arbeiten zeichnen in ihrer Gesamtheit ein neues Bild der Gestalt kultureller Räume und verdeutlichen den aktuellen Wandel von geografisch abgegrenzten Territorien zu einem Gefüge überlappender Mobilitäten.

Endpräsentation Modul Visuelle Kultur





Political Noise

In the last five years, police forces have shut down approximately 7,000 illegal radios throughout the Brazilian territory, almost double the number of radio frequency concessions given by the national government in the same period. In 2008 alone, out of approximately 19,000 claims for concessions, only 2,800 were licensed and around 1,200 illegal broadcastings were cut off air. The track-and-shut “Operation Free Frequency” led by the Federal Police in early 2009 has identified 200 clandestine transmissions in Rio de Janeiro. The National Telecommunication Agency estimates that this number can reach 1,000 illegal radio stations scattered around the city, mostly broadcasting from *favelas* like Cidade de Deus, a thirty-eight thousand inhabitant neighbourhood, where five clandestine stations were found only in the first day of operations¹. In eighteen-million-people Sao Paulo, the electromagnetic spectrum is similarly noisy. The number of radios closed down recorded 750 in 2007. According to daily newspaper Folha de Sao Paulo, the disputes for occupying radio frequencies are so intense in the city that, statistically, the police actions only help to keep steady the rate between off and on air. For each one of the radios shut down, another one starts broadcasting².



a clandestine radio antenna being deactivated by the Federal Police in Sao Paulo

Divided by law and controlled by force, yet overpopulated by interference and noise, radio frequencies are at the centre of struggles for participation in mediated urban arenas of highly dense cities such as Sao Paulo and Rio de Janeiro. If the city-as-collective-inhabitation presupposes the antagonistic communality of its material fabric, it also implies the no less conflictive constitution of a public domain through the production of spaces created by the media. The modulation of electromagnetic waves enables the articulation of autonomous territories in the interstices of state-led transmissions and corporate broadcastings. Appropriated by various groups with different agendas, illegal data-streams overlap or vary according to on-the-ground urban networks. Sensible to the multivalent forms of social agency that constitute urban culture, the partitions of the radio spectrum oscillates following the non-consensual rhythms of collective designs.

In Sao Paulo, daily basis variations on the cartography of electromagnetic territories make it virtually impossible to map out and completely eliminate illegal transmissions. In principle, that difficulty is twofold: it has to cope with the socio-political demand for occupying the radio spectrum demonstrated by high levels of interference; secondly, the forms of spatial organization allowed by radio technology itself are hardly totally identified. Clandestine stations often employ radio-link relay systems to separate the studio from the transmission equipment. The search for pirate signals not rarely drives policemen to antennas stuck on rooftops of ordinary houses and transmitters locked inside empty rooms rented from poor families attempting to increase their monthly income. While the means of access to the radio spectrum are seized, the social network remains articulated, ready to start transmitting from elsewhere. Moreover, radio broadcasting proliferates because it is a low-resource and open-source knowledge/technology which benefits from an established network of material supply and technical expertise. Walking down Santa Efigenia Street, the central node

1 Database of ABERT – Brazilian Association of Radio and Television Broadcasting Stations
2 Folha de Sao Paulo, 2nd June 2007.

of electronic equipments market in Sao Paulo, it is not difficult to find a good technician that would set up a low-potency radio station for R\$2,000 (around £700). More importantly, radio's low-intensity technology is inversely proportional to its potentiality because its basic infrastructural medium is a natural given commons – air. The pervasive form of air-as-network demands little for the high-level connectivity it generates. Pending on the urban geography, climate variations, level of interferences and the height of the antenna, a 50KW signal can cover some kilometres. Translated to the densely populated urban fabric of Sao Paulo, simple tools generate powerful communication apparatuses. Besides, being a public and common resource, the spectrum opens up a politico-legal space for contestation about who can or who can not be granted rights for the appropriation of a “natural urban infrastructure”.

Local Spectrum

Albeit its high technological performance and relatively easy manipulation by civil society, radio is currently underestimated in relation to the importance of the so-called new media in contemporary urban life. The peer-2-peer media streams of networked societies are much more flexible than the one-to-many structure of traditional mass media. To characterize radio merely as a form of informational distribution rather than a two-way channel of communication is, however, a technological misconception. For as Brecht would recognize as early in 1932, radio technology holds the potential to constitute a “vast network of pipes”, with the one-to-many format of single channel transmission being more a political decision – largely in service of fascism at that time – rather than a technological limitation³. Arguably, new-media technologies hold a much greater potential to lead the elimination of centralized communication monopolies and, therefore, tend to play a determinant role in forthcoming modes of social organization, economic relations and cultural manifestations for which radio appears to be marginal. But situations on the ground are much more complicated than the liberal ideologies of globalized free data-flows want to portray. Whereas in countries like China internet censorship shows how the fluid spaces of digital streams are easily solidified, monitoring and restrictions of informational flows have also been enforced in free-speech liberal democratic regimes under the legitimacy of combating piracy or as security measures⁴. Hence the supposed democratic superiority embedded in new-media technology is open for contestation, or at least is not granted by technology per se. Technical means do not over-determinate socio-political organizations. Different machines correspond to different forms of collective assemblages, but the social use of technology depends on how societies negotiate technological appropriation within different power structures. Furthermore, one just needs to move south to verify how the situation is sometimes totally inversed, with new media systems being peripheral in relation to analogical apparatuses of communication such as radio or television. This is certainly true at least for cities in Latin America and particularly in Africa⁵. Or consider Haiti, for example: More than 300 licensed radio stations and at least 113 illegal broadcastings were present throughout the country before the earthquake in 2009⁶. Only a dozen of the previous 50 existing radios continue to broadcast in Port-au-Prince, mostly in emergency conditions like Radio Caribe which has set an improvised studio in front of the rubble of their former building⁷. Soon after the disaster, one of the first actions taken by the United Nations was to re-establish the MINUSTAH radio communication system by flying in equipment from Télédiffusion de France⁸. Voice of America increased its creole-spoken transmission to the country two-fold⁹. Controversies about breaches in Haitian sovereignty by foreign aid operations also unfolded through the electromagnetic

3 Bertolt Brecht, *The Radio as an Apparatus of Communication*, 1932.

4 Surveillance and data exchange restrictions have been largely debated in relation to the exceptional measures of the “war on terror”. See the report by NGO Privacy international – “Speaking of Terror: A survey of the effects of counter-terrorism legislation on freedom of the media in Europe”. Another good example of data exchange restrictions is the recent internet law against piracy passed in France in early 2010. (<http://news.bbc.co.uk/1/hi/8436745.stm>).

5 According to the data survey released by The African Media Initiative (BBC World Service Trust, 2006) radio is the most accessible and consumed media in sub-Saharan Africa (sample countries include Angola, Botswana, Cameroon, Democratic Republic of Congo, Ethiopia, Ghana, Kenya, Mozambique, Nigeria, Senegal, Somalia, South Africa, Sierra Leone, Tanzania, Uganda, Zambia and Zimbabwe) For a detailed account on the historical political role of radio in Africa, see Charles Heler's analysis of the politics of information in Togo - “Togo: Three case studies in the Politics of Information”, 2008. A more general view can be found at: Malick Ndiaye et. al, “Radio and ICT in West Africa : Connectivity and Use”, 2008, available at: <http://www.cipaco.org/>.

6 <http://www.globalsecurity.org/military/world/haiti/politics.htm>

7 <http://cpj.org/blog/2010/01/haitis-radio-tele-caribes-lost-its-offices-not-it.php>

8 <http://www.un.org/apps/news/story.asp?NewsID=33538&Cr=haiti&Cr1=>

9 <http://www.digitaljournal.com/article/285843>

spectrum. As a woman described the current situation on the ground: “Radio stations are holding the country together, they are replacing the government in a sense”¹⁰.

Media is situated and context matters. Similarly to the Caribbean, in urban agglomerations such as Sao Paulo or Rio de Janeiro, radio’s current social relevance is confirmed by numbers and its present political power by constant repression. In Brasil, communication systems are still highly dominated by media trusts which since the fall of the military regime occupy most part of the spectrum. Basically, the spectrum is divided between eleven family-based corporations whose members also hold places in local or federal parliaments¹¹. Democratization of the electoral system in the last thirty years has not been followed by the distribution of the media, to the extent that the situation of the latter compromises the legitimacy of the former. In the sub-American continent, the Gramscian maxim is still in force: media would become the modern parties of bourgeoisie’s power, mocking democratic collective determination by centralizing and controlling what can or cannot constitute a mediated public sphere in order to maintain political dominance. Only recently, attempts to re-articulate the system of concessions and balance communicational power have been put forward. Despite heavy resistance from its largest media corporation “El Clarin”, Argentina successfully passed a new legal code regulating mass media communications in 2009. Bolivia moves towards the same direction, and the government of Venezuela has enforced tight regulations against historically established media monopolies. Much of this process is often perceived suspiciously, especially regarding the government of Chaves. New legal regimes of media distribution are criticised as populist manoeuvres, immanently authoritarian, mobilized in order to eliminate opposition. Regardless, the situation is one in which radio and other mass media are far from being democratically shared and therefore continue to be a site of social disputes. The question, however, is not so much to engage in a critic of how media is being tendentiously manipulated to assert political power – for it always is, despite ideological filiations – but who can or who cannot take part in that process.

Structural Piracy

In cities like Rio de Janeiro, Sao Paulo and similar metropolis of Latin America, illegal operations, informal arrangements and clandestine networks are intrinsically part of the modes by which the urban space is produced

and managed. The exceptional condition of what is legally, economically, institutionally or architecturally formless is more related to breaches in written codes rather than to temporal or spatial intermittence. In a context where economic inequality is structural, social access to urban infrastructures is selective, and political participation mostly exclusionary, unlawful spatial production acquires the consistency of rule. Or at least it is performed as such. Illegal architectures are omnipresent in the cityscape, informal economies are socially and economically central for the functioning of the urban machinery, and breaches in law are not rarely politically mobilized as a form of maintaining or disturbing spatial injustices and divisions. Rather than an extraordinary phenomenon, in such specific contexts, informality is a historically sedimented part of everyday experience completely embedded in urban culture.

Think about a city as Sao Paulo, for example, where more than twenty percent of the population live in illegal informal settlements. Those are large scale shanty towns, usually located in the outskirts of the city or in between wealthy gated community enclaves. Lack of basic means of inhabitation such as water, electricity and sewage comes along with almost total absence of state-institutional provisions such as hospitals or schools. All the codes of the formal city tend to be transgressed in order to generate minimum access to urban life: occupation of vacant private property to secure inhabitation; self-built houses and non-planned streets which do not comply with construction standards; water and electric streams channelled through improvised infrastructural hackings; spontaneous forms of exchange, piracy economies, and non-institutionalized networks of solidarity fulfilling the voids left by the welfare state and guaranteeing economic self-reliance. All these forms of collective self-organization pertain to definitions of informal and stand at the limits of legality in different levels. Hence the architecture of the favelas or informal markets and the autonomous economies sustained

11 UN News Centre, In Haiti UN radio station resumes broadcasts with French support, 20 Jan 2010 – available at <http://www.un.org/apps/news/story.asp?NewsID=33538&Cr=haiti&Cr1=> and Associated Press, Haiti radio fills information void in disaster, in *The Guardian*, 20 Jan 2010

12 Folha de Sao Paulo, 2nd June 2007.

12 see the report of NGO Intervozes, “Concessoes de Radio e TV: onde a democracia nao chegou”, available at: <http://www.intervozes.org.br/publicacoes>

therein tend to dominate the subjective imagery of informality. Formless urbanism at an extreme, they serve as spatial representations of out-of-rule forms of governance and noncodified social organization which usually fall outside political representations yet are responsible for shaping large parts of the urban fabric.

There is, however, a reductionism implied in that reading. By establishing a direct link between formless architecture and informality as a mode of social agency, one tends to overlook how illegal operations and informal organizations are not exclusive to those territories but constitute a larger and more complex mode of producing urban spaces which is not bound to any social or economic strata in particular. In Sao Paulo, a city which has one of the largest urban helicopter fleets in the world, most of the heliports on top of post-modern glass-façade skyscrapers are built illegally¹². With the frequency of a norm, non-residential private buildings exceed built-area limits defined by urban zoning. Around 70% of commercial buildings in Sao Paulo do not have governmental license, either because they have been clandestinely converted or because they occupy larger areas than allowed. The 60,000 square meters Shopping Mooca, for example, was supposed to be a university half that size. Fifty percent of large scale shopping malls in the city where more than 40 million people circulate each month are in a similar situation, functioning partially or totally outside legal frameworks¹³. Examples pile in the shelves of urban bureaucracy, waiting for the proper regulatory measures. Being perceived as part of what is characterized as the “formal city”, those architectures tend to remain outside definitions of the informal. Paradoxically, however, from the point of view of urban governance, they configure clandestine areas generated through illegal occupation of urban land. Usually misrepresented in official cartographies, they are the spatial products of informal networks of relations performed by the very same actors who are in charge of defining official landscapes. Architects, urban planners, lawyers, developers and politicians coalesce in assemblages of private political negotiations and underground economic exchanges, benefiting from their own knowledge about the legislative codes to generate economic and political advantages through extra-official forms of spatial production and infrastructure appropriation.

Informality, illegality and clandestine activities cannot only be read as the urban manifestation of improvised living conditions and self-sustained modes of precarious livelihood. Rather than being characterized as the necessary outcome of a struggle against the lack of means of inhabitation, they should be analysed as the means by which urban spaces are being generated or appropriated according to specific political and social demands. Intrinsically part of urban organization, they are more a medium than an outcome, more the tools than the product. Whereas the informal production of the formal city allows perpetuating control over its fabric by specific actors, the violation of formal rules by alternative spatialities are usually employed as a form of appropriation of urban spaces historically denied to large parts of the population. The structural inequalities which unfold in patterns of spatial divisions are both maintained or disrupted by means of unlawful operations in the city. While disenfranchised communities tend to be criminalized by their illegal - yet often legitimate - activities, informal modes of operation by official urban actors count on their position inside formal structures to minimize the consequences of their legal violations. As a constitutive part of this messy urbanity, clandestine radio stations are framed under similar logic. The political-legal regulation of informal broadcasting is immersed in an economy of concessions and repressions which functions in favour of the maintenance of the monopoly of the spectrum. Although media trusts and communication cartels are forbidden by law and air is defined as a collective and common use resource¹⁴, micro-media enterprises face constant police repression that helps to maintain historical divisions intact.

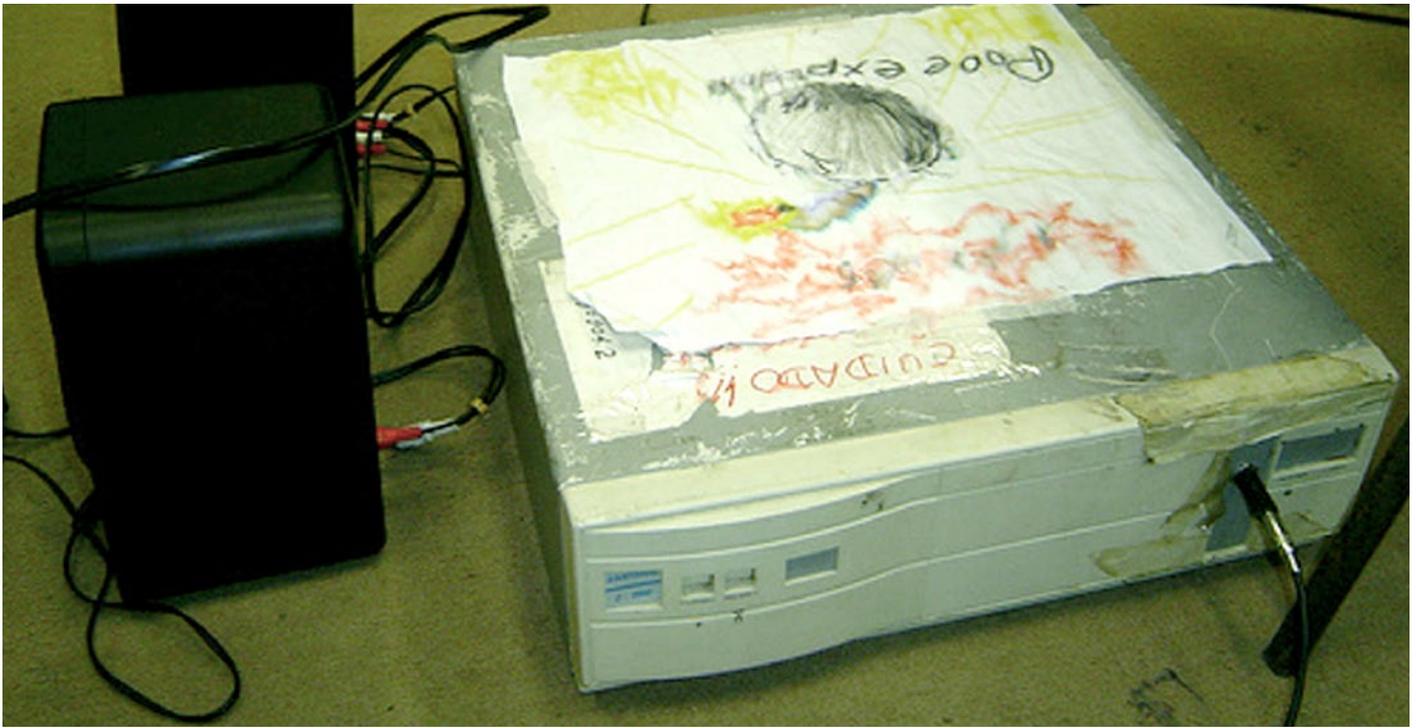
Radio Practices

After some years of practicing radio (illegally), we set up a radio transmitter whose frequency could be modulated in five different channels. This allowed flexibility to search for an empty frequency or try to interfere over a weak signal, enabling the transmitter to adapt to local divisions of the spectrum. The equipment was relatively small, all the electronic circuit boards elegantly placed inside an old desktop metal shell. Both size

12 Francesco Jodice, São Paulo City Tellers

13 Camila Antunes, São Paulo Illegal, in *Veja São Paulo* – 11/03/2009

14 see Article 220 (which forbids monopoly), Article 5 (which guarantees freedom of expression), and Article 225 (which reserves collective rights to air) of the Brazilian Constitution.



a clandestine radio antenna being deactivated by the Federal Police in Sao Paulo

and appearance gave it a certain mobility. Being not really easy to transport, a desktop box is also not humanly disproportional to carry, but big enough to fit a 50kw transmitter. Besides, with a computer it is much easier to cross an airport security checkpoint than with a clandestine radio. The metallic envelope also made it resistant enough to be despatched alone to distant places. During more than three years, this transmitter was used in several collective meetings, media workshops or street manifestations in twenty different cities around Brasil. In several occasions it was sent over for long-term residencies. Eventually, it was responsible to stimulate new nodes in a territorial network of radiopractitioners. The idea behind this project was that the technical equipment itself – transmitter, cable, antenna – holds a particular type of agency. The object enabled the emergence of social gatherings and collective connections which were not established beforehand. Around technical tools, different people with mutual or conflictive aspirations could come together, being the effective reason for gathering together the common interest in practicing radio.

Radio-as-collective-practice implied the creation of a shared space without channelling different voices into a single stream. Space, in that case, was not only a metaphor, but literally physical, properly architectural. The radio station demands a built structure to host the studio and minimum equipments. It also requires choosing a favourable topographical position and a sufficient altitude for the antenna. Together with the transmitter, this spatio-technical assemblage generated an expanded field, potentially enlarging the collective to urban scales. Practicing radio was conceived in two main aspects: firstly the action of broadcasting itself, i.e., the very performative dimension of doing live radio; secondly, the necessary involvement with the technical maintenance of the radio on air. Both contribute to de-naturalize the social division between producers and consumers, emitters and receivers, because those practices included all the aspects of setting up a radio transmission as a mode of collective appropriation without necessarily re-enacting the pre-established technico-social hierarchies implied in professional broadcasting. Participants should be responsible for their own space of transmission, manipulating the equipments and collectively managing the radio's infrastructure. Moreover, doing live radio enabled the production of alternative forms of subjectivity through the creation of dissonant sonic languages since radio was conceptualized as a form of social practice available to all regardless of institutionalized patterns of listening and speaking. To set up a radio and make it work was a pedagogical process through which the formal structures of the appropriation of the spectrum were consciously formulated. By practicing radio outside the traditional forms of broadcasting, the power structures which sustain the divisions of radio frequencies became readable and its political effects tangible. Both performing radio and sustaining its technical existence created an awareness of the subjective and political-legal frames by which radio is regulated because it pointed to new possibilities in the manipulation of its technical means.

Netzwerke sind die prägende Gestalt räumlicher Organisation des 21. Jahrhunderts: Sie dominieren die heutigen Strukturen von kultureller, ökonomischer und militärischer Macht. In dieser Lehrveranstaltung untersuchen wir Netzwerke als Organisationsform, als Politik des Operierens und als Prozess des Erzeugens und Akkumulierens. Auf allen diesen Ebenen rücken Netzwerke die Beziehungen zwischen Objekten in den Vordergrund, und nicht Objekte selbst. Die konfliktreichen Ströme an Waren, Menschen und Informationen und die gleichzeitigen Wucherungen an Sonderzonen, Kontrollgebieten und Gated Communities zeigen, dass wir nicht länger von einer Ablöse räumlicher Organisationsformen oder einer Dichotomie zwischen Territorium und Netzwerk ausgehen können. Die mit einer Untersuchung von Netzwerken verbundene Herausforderung liegt vielmehr darin, der strategischen Allianz zwischen beiden Formen nachzuspüren, Politiken der Expansion von Macht aufzuzeigen und im Wirken dieser Politiken nach Handlungsräumen zu suchen. Wie sehen im Speziellen die Verstrickungen von Kunst, Architektur und Politik aus, die sich in Netzwerken bilden? Welche Kräfte können diese Begegnungen freisetzen und welche Chancen geben sie der Bildung selbstbestimmter Handlungsweisen und Kollaborationen? Welche Freiräume können sich also inmitten einer alles umfassenden Netzwerksituation entwickeln und wie verhält sich solche räumliche Kreativität zur Situation von künstlerischer und architektonischer Produktion?

In der Lehrveranstaltung untersuchen wir diese Fragen entlang der vier Themenfelder Netzwerkkreativität, Streiträume, Handelsplätze und Parallelwelten: Zum einen über eine Diskussion von Videoaufzeichnungen aktueller Gespräche mit TheoretikerInnen, KuratorInnen, KünstlerInnen und ArchitektInnen wie Eyal Weizman, Stefano Boeri, Irit Rogoff, Marjetica Potrc, Kyong Park, Florian Schneider, Ursula Biemann, Ricardo Basbaum oder Vasif Kortun. Zum anderen über eine Reihe von Diskussionen mit eingeladenen Gästen im Rahmen der internationalen Forschungsplattform Networked Cultures.



Bild: Swomp, Amsterdam, 2009



Die Lehrveranstaltung ist eine architekturtheoretische Auseinandersetzung mit bestimmten Orten der Stadt anhand verschiedener Themen:

- Schnitte und Schichten, horizontal und vertikal, zeitlich und räumlich, kulturell und sozial.
- Städtebauliche Identitäten und touristische Attraktionen: Identität durch Ereignis, Ereignis durch veränderte Rezeption.
- Der repräsentative Blick auf die Stadt: Stadtwahrnehmung im Film, in der Literatur und bildender Kunst, in der Werbung und in der Realität.
- Der Ort in seiner kulturellen Veränderung: der filmische Blick, der touristische Blick, Denkmäler und Erinnerung.
- Kult, Religion, Kunst: die Kunst auf ihrem Weg vom Kult zum Selbstzweck und weiter – der Kunstbegriff als Kunst.
- Die Kunst und ihre Auseinandersetzung mit den Orten des Alltags.
- Die Rolle der Architektur in der Kunst am Beispiel Film.

Die Lehrveranstaltung besteht aus Vorlesungen, Referaten, Filmvorführungen und Diskussionen.

Die Beiträge der Studierenden konzentrieren sich auf das interdisziplinäre Begreifen von speziellen Orten in der Stadt mit Hilfe von Fotodokumentationen und Textanalysen, sowie mit Beispielen aus Literatur, Film oder Kunst.

In der Schlußveranstaltung werden diese Beiträge in Form von Referaten präsentiert und diskutiert.

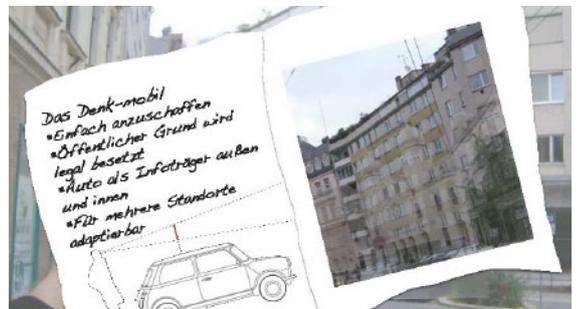
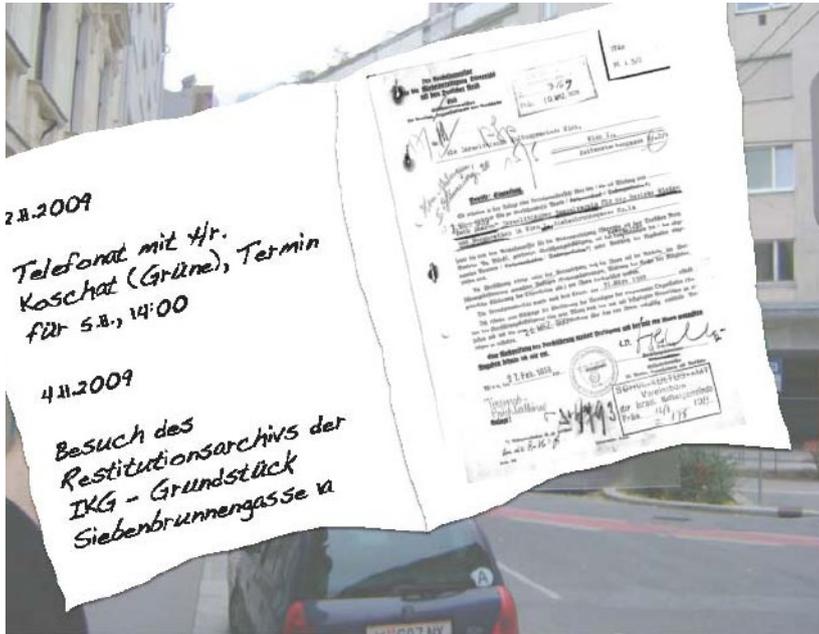
Im Rahmen der Einführungsvorlesung werden die Aufgabenstellung und ihre Inhalte ausführlich besprochen, Anleitungen werden am zweiten Termin verteilt und mitgegeben. Die Lehrveranstaltung findet als Blockveranstaltung im Oktober statt, die Schlußveranstaltung mit Präsentation im November.



Studentenprojekte :: Stadt als Kultureller Schauplatz

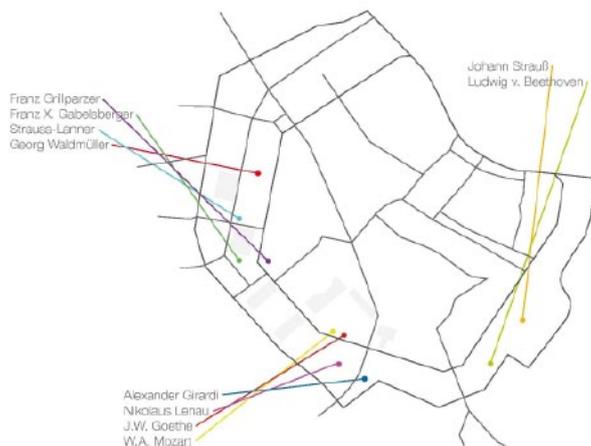
Logbuch - Denkmal für die Synagoge Siebenbrunnengasse 1a

Benedikt Aufermair



Sehen und gesehen werden

Teresa-Elisa Morandi



Studentenprojekte :: Stadt als Kultureller Schauplatz

Identitätskonstruktionen Berlin

Lucas Würdehoff



1970 Reichstag (1970) - Entwurf: Norman Foster
Das Reichstagsgebäude wurde 1970 von Norman Foster entworfen. Es ist ein Beispiel für die Integration von moderner Architektur in ein historisches Umfeld. Die Kuppel des Reichstags ist ein zentrales Element der Identitätskonstruktion Berlins.



Reichstag, Berlin

1970 Reichstag (1970) - Entwurf: Norman Foster
Das Reichstagsgebäude wurde 1970 von Norman Foster entworfen. Es ist ein Beispiel für die Integration von moderner Architektur in ein historisches Umfeld. Die Kuppel des Reichstags ist ein zentrales Element der Identitätskonstruktion Berlins.



Reichstag, Berlin

1970 Reichstag (1970) - Entwurf: Norman Foster
Das Reichstagsgebäude wurde 1970 von Norman Foster entworfen. Es ist ein Beispiel für die Integration von moderner Architektur in ein historisches Umfeld. Die Kuppel des Reichstags ist ein zentrales Element der Identitätskonstruktion Berlins.



Reichstag, Berlin



Die Lehrveranstaltung Urban_Format_Material beschäftigt sich mit den generativen Möglichkeiten Visueller Kultur anhand der komplexen Verwicklungen unterschiedlichster Erzähl- und Abbildungsformate und deren architektonischer Materialisierung. Schauplatz dieser Untersuchungen ist der urbane Raum als Ort des konzentrierten Austauschs einer Vielzahl an Bildwelten und sozialen Ökonomien. Im Boom des letzten Jahrzehnts wurden Architektur und die Neuerrichtung ganzer Städte zu materiellen Platzhaltern in den Dynamiken des weltweiten Geldhandels. Angetrieben von Wachstumsimpulsen und Expansionsstreben zählte die kommunizierbare Oberfläche mehr als die gebaute Realität. Der Wert dieser Architekturen und Städte liegt in ihrer Repräsentation der börsengehandelte Aktie und weniger in ihrem alltäglichen Gebrauch. Die aktuelle weltweite Wirtschaftskrise entzieht nun aber vielen dieser Spekulationen den Boden und konfrontiert uns mit Fragen nach dem Vermächtnis dieser Architekturwelten und nach der Nachhaltigkeit ihrer Entwürfe. Was passiert mit und in diesen Architekturen, wenn die Blase der Spekulation an den Finanzmärkten platzt? Antwortet der in den Kulturwissenschaften diskutierte Krise der Repräsentation eine Repräsentation der Krise?

Anhand einer Reihe an Beispielen von unterschiedlichen Orten und Zeiten (u.a. Dubai 2009, Perlfussdelta Südostchina 2009, Salton Sea Kalifornien 1960–1990) untersucht die Lehrveranstaltung a.) die dynamischen Wechselbeziehungen zwischen den Ebenen der Repräsentation und der gelebten Realität von Architektur und b.) die gleichzeitig entstehenden Nischen unkontrollierbarer Aneignung von Raum und kulturellem Ausdruck. Auf dieser kritischen Analyse aufbauend fragt die Lehrveranstaltung insbesondere nach dem zukünftigen Potential des Lebens in diesen architektonischen Vermächtnissen der globalen Krise.



Bild: Bombay Beach, Kalifornien, 2009



Vom Schrebergarten über die von Otto Neurath organisierte Wiener Siedlungsbewegung nach dem Ersten Weltkrieg bis zu den Victory oder War Gardens, vom Community Garden bis zum Guerilla Gardening, vom Nachbarschaftsgarten bis zum interkulturellen Garten, wird das Gärtnerische als eigenständige Praxis einer Raumgenerierungsstrategie, einer Landnahme im urbanen Kontext und eines Antriebs sozialer (Selbst-)Organisationsformen, die sich wiederum räumlich ausdrücken, vorgestellt.

In der Verbindung von historischen Linien und Denkfiguren mit aktuellen Entwicklungen werden sich im städtischen Handeln des Gärtnerischen auf der mikropolitischen Ebene die großen Bewegungen und die kollektiven Bildungsproduktionen widerspiegeln und so eine Ideengeschichte dieser Formation des Gärtnerischen erzeugen: Krieg, Armut, Körperertüchtigung, Landnahme, Selbstorganisation, Nutzen, Informalität, Schönheit, Freiheit, Nachbarschaftlichkeit, Verantwortung, Verein, Pädagogik, Bottom Up, Top Down, Transversalität, Regeln, Grenzen, Überschreitungen, Illegalität, Partizipation, Globalisierung, Migrationsbewegungen, Kollaboration, Allianzen, Ökologie, Ökoästhetik.

In der Lehrveranstaltung werden internationale Entwicklungen der selbstorganisierten Landnahme und der Auswirkungen dieser informellen Stadterweiterung auf urbane Gefüge und soziale Konstellationen vorgestellt ebenso wie internationale künstlerische und aktivistische Praxen, die das Gärtnerische als kollektivierende und stadtraumtransformierende Langzeitstrategie initiieren, einsetzen, aber auch institutionalisieren. Besuche bei Wiener Projekten und Diskussionen/Präsentationen durch deren AkteurInnen (wie Nachbarschaftsgarten Heigerlein - gartenpolylog, Selbsternte, erster Gemeindebau Nachbarschaftsgarten im Oscar Helmer Hof; Macondo in Simmering). Eine Exkursion nach Macondo/Simmering findet am 11.01 statt.

Ziele der Lehrveranstaltung:

Gruppenthemen zu Fragen von Bild und Architektur sollen ein vertieftes Verständnis zur Interaktion zwischen dem Allgemeinen und dem Spezifischen, dem Theoretischen und Empirischen erzeugen. Das Gärtnerische als kollektivierende und raumaneignende Praxis eröffnet dabei Perspektiven auf landnehmende Raumvorstellungen, Organisationsformen selbstorganisierten Handelns, gouvernementale Interessen, informellen Urbanismus und die Rolle von Architektur als Erzeugungsmodus sozialer Beziehungen.



Bild: "Macondo/Simmering", Elke Krasny

Studentenprojekte :: Garden as Community

Community gardens in Havanna

Burcak Onur
Silvia Tammaro

modul visuelle kultur | garden as community | community gardens in havanna, cuba | burcak onur | silvia tammaro

1991 CRISIS ———> COMMUNITY GARDENS

Special Period in Time of Peace: When the Soviet Bloc collapsed in 1991, Cuba lost its food imports and agricultural inputs from which it depended for an adequate supply of food. The US Embargo also created a shortage of petrol necessary to transport the food from the rural agriculture sector to the city. This marked the beginning of serious food shortages that shook the entire country, but most of all Havana.

Community Gardens: In 1991 the government of Havana engaged in an intense information campaign to motivate the population to use all the available spaces in the city for the production of food for direct consumption, thus creating the community gardens. This was a very important decision, since most of these plots were owned by the state and authorization from the government was required to use them.

Starting usage of community gardens

These lots were of different sizes and were owned either privately or by the government. They were handed over temporarily (without stating the duration), free of charge, to be worked by one or several families, neighbours, students and teachers of school centres, children and assistants in day-care centres and workers in working centres for local consumption.

The change

The term 'community garden' has also experienced some changes over time. By the second half of the 1990s they came to be called PLOTS (PARCELAS) or INTENSIVE-CULTIVATION GARDENS (ORGANOPONICOS), according to the form of agriculture practised, the technology used, the total area available for cultivation and the destination of their production.

The magnitude of this movement led the Ministry of Agriculture and the city government in 1994 to create separate official bodies (one example is the Urban Agriculture Department) that now exist for governing this form of agriculture.

PARCELAS	ORGANOPONICOS
Established in reclaimed dumps and vacant lots in urban and suburban areas. Managed and used by local communities or neighbourhoods.	High-yield urban commercial market gardens. Producing food for sale to the public, using raised beds and intensive organic farming methods.

The system

Other changes that have occurred since the initial implementation of this mode of production are related to the form of cooperative partnership and the destination of the products - mainly for market.

Marketing is carried out in retail outlets located inside the gardens. The Urban Agriculture Local Office and the Municipal Management Council must authorize the sale of products from the intensive-cultivation gardens.

The community

In 1995, 80% of Havana's gardeners donated a regular amount of their produce. Most of these donations are made to primary schools, day care centers, and retirement homes in the neighborhood where the garden is located. Many gardeners give to elderly and low-income neighbors. This commitment to share the food harvest is a powerful testament to the spirit of collectivity and solidarity of the Cuban people, and has allowed them to survive the worst moments of the economic crisis.

DISCUSSION ABOUT THE CONCEPT OF COMMUNITY

The main idea of urban agriculture in Havana can be described as 'Production in the community, by the community, for the community', which refers to the cycle of producers, products, marketing and consumers. Urban agriculture is very much seen as a way to bring producers and consumers closer together in order to achieve a steady supply of fresh, healthy and varied products directly from the production site to the consumer.

QUESTIONS

What do we understand from community?
How far is the system of community different from our perception of community?
What is the first intention of community garden?



Prinzessingärten

Nadine Muhr

... ein Stück vom Leben der Stadt...
... ein Stück vom Leben der Stadt...
... ein Stück vom Leben der Stadt...

... Pilotvorhaben auf 5500 qm am Moritzplatz in Berlin-Kreuzberg; auf der Ecke Prinzessinnen-, Prinzen- und Oranienstraße
... Brache mitten im Zentrum
... das Gebiet um den Kreuzberger Moritzplatz gehört zu den sozial schwächsten Quartieren Berlins
... Transitraum, den man kreuzt, an dem man aber nicht verweilt
... geprägt von hoher Verdichtung, wenig Grünfläche, kühlen Blockbauten, Sitz eines Umzugsunternehmens und viel Verkehr

... ein Stück vom Leben der Stadt...
... ein Stück vom Leben der Stadt...
... ein Stück vom Leben der Stadt...

... ein Stück vom Leben der Stadt...
... ein Stück vom Leben der Stadt...
... ein Stück vom Leben der Stadt...

... ein Stück vom Leben der Stadt...
... ein Stück vom Leben der Stadt...
... ein Stück vom Leben der Stadt...

... ein Stück vom Leben der Stadt...
... ein Stück vom Leben der Stadt...
... ein Stück vom Leben der Stadt...

... ein Stück vom Leben der Stadt...
... ein Stück vom Leben der Stadt...
... ein Stück vom Leben der Stadt...

... ein Stück vom Leben der Stadt...
... ein Stück vom Leben der Stadt...
... ein Stück vom Leben der Stadt...

Studentenprojekte :: Garden as Community

Nanologie - Zwergenkunde

Marlies Appel
Corinna Baldauf
Julia Latzko

NANOLOGIE – ZWERGENKUNDE



Die ersten Gartenzwergfiguren tauchten bereits im 18. Jh. in Gärten auf. In Wien wurden im 18. Jh. die ersten Gartenzwergfiguren hergestellt („Zwergengärten von Schloss Mirabell“).
Auch heute finden sich in Backsteingärten immer noch diese Zwergfiguren. Sie wurden in den 1690er Jahren aus Untertberger Marmor geschnitten und lagen damals oft im Trend. Es entstanden in vielen Schlössern Zwergengärten, in Anlehnung an die Stöckereien des Künstlers Jacques Callot. Auf Grund der teils drehbaren Gestaltung wurden die Zwergengärten oft wieder aufgegeben, wie auch in Salzburg. 1811 wurde die Figuren wieder verkauft und erst 1922 gelang einem der 20 Zwergengärten wieder zurück zu den Gärten. Heute stehen wieder 15 Skulpturen im Garten, teils Kopien, teils Rückkäufe.

Um ca. 1870 wurden die Gartenzwergfiguren zum ersten Mal serienmäßig und aus Terrakotta in Thüringen in Gräfenroda hergestellt. Heisser und Kriebel sind die beiden ersten Firmen, welche die beiden den wirklich ersten Gartenzwerg herstellten, doch sind heute nicht mehr beliebt. Heisser und Kriebel hatten schon Gartenzwergfiguren in den Münchener Gärten. Zunächst in den deutschsprachigen Raum (Ö, U, CH), später auch in andere Länder. Es kamen immer mehr Manufakturen dazu, bis zum 1. und 2. Weltkrieg, als der Absatz rückte.

In der DDR unter Walter Ulbricht wurde von 1949 bis 1951 die Zwergengartenherstellung verboten. Bei man bemerkte, dass Gartenzwergfiguren ein wertvolles Exportgut (brachte hartes Devisen ein) waren. Ein Betrieb mit 13 Mitarbeitern wurde wieder gegründet. Sie erzeugten eine Menge von Zwergen, welche nach Skandinavien, Westdeutschland und bis nach Amerika verkauft wurden.

Durch neue teils provokative Modelle erlebte der Gartenzwerg in den 90ern einen neuartigen Aufschwung. Der Zwergenkult lebt auf Grund der Aufnahme immer wieder aktueller Themen aus Politik, ... an.

Zu der Entstehung des Aussehens der Gartenzwergfiguren gibt es 2 THEORIEN:

Zum einen die Anlehnung an den Heiligen Nikolaus wegen des langen Barts und der roten Zylindermütze, die an eine Bischofsmütze erinnern soll.

Nanologien sind gegen diese Theorie. Ihre Annahme ist, dass die Vorbilder der Gartenzwergfiguren in Europa zu finden sind. Es zeigt auf die gleiche Zeit königliche Arbeiter aus Silberzweigenwerken gewesen. Sie seien immer zu zweit in einer Schicht und mit einem Zylinderhut ausgestattet gewesen. Im alten Rom soll diese im gleichen Gewand als Feldarbeiter tätig gewesen sein.

BEDEUTUNG

Die ursprüngliche Bedeutung der Gartenzwergfiguren geht auf Erzählungen zurück, die besagen, dass sie in der Nacht zum Leben erwecken, die Gärten abräumen und Blumen zum Blühen bringen. Zwerg sind in Fabeln und Märchen meist list- oder Naturbesessene, die mit geheimem Wissen, großen handwerklichen Fähigkeiten und ebensolchen Kältehemden beiläufig sind.



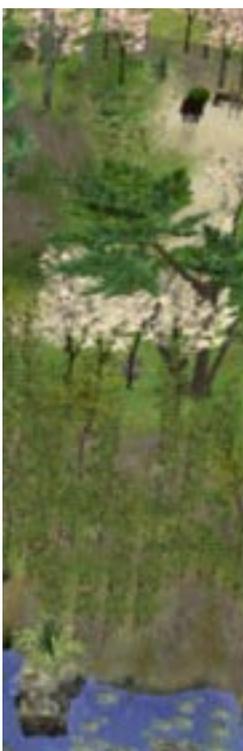
Gartenzwergfiguren wurden lange Zeit, teils mit ironisch-ritischen Mitteln, als der Bärgriff des Spielbegriffes und des schlechten Geschmacks angesehen. Spätestens Ende der 1960er Jahre wurde auch der Begriff „Gnom“ damit in Zusammenhang gebracht, welches vor allem städtische Bewegungen definierten.
Seit der Kritiklerin Susan Sonntag und dem Werk von Jeff Koons, hat sich die Einstellung zu Gnom und Gnom und somit auch die Einstellung zu Gartenzwergfiguren teilweise geändert. So gibt es heute eine Reihe von abgewandelten Gartenzwergfiguren, welche nicht nur Fabeln in „populäre“ Schreibweisen freieren.

Gartenzwergfiguren existieren nicht nur in Gärten der Welt, sondern sind zusammen mit Schneewittchen ins Disneyland eingeschleppt. Sie erinnern als kleine blaue Schlümpfe Groß und Klein am TV und werden sogar in einem Goethe Gedicht erwähnt. Späterem sie dem Film „Die Fabrik der Welt der Ameisen“ in einem als „Zwerg“ die Möglichkeit der Beherrschung von Gartenzwergfiguren bekannt.



Gardensimulation + onlineCommunity

Benedikt Außermaier





Im Mittelpunkt der Lehrveranstaltung wird das Konzept der formalen und informellen Spiele in einer zunehmend ludischen Gesellschaft stehen und in Bezug auf die Ästhetik, Philosophie, Anthropologie und Ökonomie betrachtet.

In den Vorträgen und den nachfolgenden Diskussionen werden die Fragen anhand einzelner Texte und Werke u .a. von Marcel Duchamp, Günter Brus, Johan Huizinga, Roger Caillois, Sigmund Freud und Theodor W. Adorno präzisiert.

Ergänzend zu dieser Lehrveranstaltung werden Gastvorträge angeboten, die an der Universität für angewandte Kunst stattfinden.

27. 10. *Herbert Molderings*: “Gegeben sei...”. Marcel Duchamp und die Idee der “nackten Wahrheit”
10. 11. *Robert Pfaller*: Der Exzess des Spiels als Begründer der Kultur. George Batailles liest Johan Huizinga.
24. 11. *Rosemarie Brucher*: Künstlerische Selbstverletzung und Grenzen des ästhetischen Spiels in der Performance Art
01. 12. *Manfred Zollinger*: Der Geist der Spekulation im Spiel. Aufstieg und Krise der Lotterien im 18. und 19. Jahrhundert
15. 12. *Irini Athanassakis*: Das Spiel mit dem Geld. Ungewissheit und Spekulation im Hazardkapitalismus.





Architektur ist nicht nur das Besondere, das Erhabene, das Wertvolle, das Erhaltenswerte, sie ist auch das Minderwertige, das Langweilige, das in jeder Beziehung Misslungene, das Kitschige, das von kurzlebigen Moden und Trends Abhängige, das Alltägliche. Im Kontext eines Stadtgefüges können Situationen erst dann in all ihren Bereichen (ästhetischen, räumlichen, kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen) verstanden werden, wenn das Interesse auf jene Architektur gelenkt wird, die im allgemeinen Blickfeld untergeordnet ist oder gar nicht beachtet wird. Diese Architekturen des Alltags sollen weder banalisiert noch überbewertet werden. Geübt werden soll das Betrachten der Architektur speziell auf ihren Schattenseiten. Ziel dieses geschärften Blicks ist das Verständnis für kulturelle und soziale Zusammenhänge, die räumliche Auseinandersetzung an speziellen städtischen Situationen sowie die Wertschätzung und Beachtung solcher Bereiche im Rahmen einer interdisziplinären Beschäftigung mit Architektur.

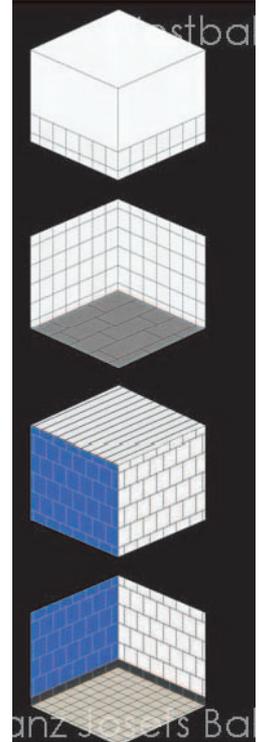
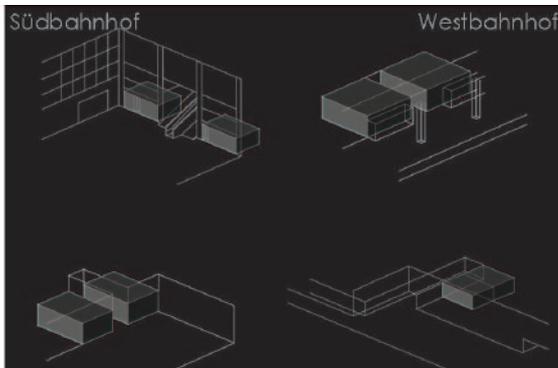
Anhand der im Untertitel angeführten Thematik werden gemeinsame Exkursionen unternommen, um Alltägliches einer Stadt zu entdecken und neu zu beurteilen. Auf diese Weise wird das Bild der Stadt im Abseits aller bekannten Wege und touristischen Routen erweitert. Die Beiträge der Studierenden sollen die Straßen, Plätze und Stationen als Text- und/oder als Bilddokumentationen darstellen. Im Rahmen der Einführungsvorlesung wird die Aufgabenstellung besprochen. In der Schlussveranstaltung werden die Beiträge abgegeben und als Referate präsentiert und diskutiert.



Studentenprojekte :: Straßen, Plätze, Stationen im städtischen Raum

Stille Orte

Benedikt Aufermair



Beleuchtung als Raum definierendes Element

Jacqueline Raab

Beleuchtung als raumdefinierendes Element | Architektur des Altbaus

Einführung

Im Zuge der Leitverschiebung „Architekturen des Altbaus“ wurden bei Baustellen die vier großen Bahnhöfe Wien, Südbahnhof, Westbahnhof, Bahnhof Proletariat und Franz-Josef-Bahnhof beachtet und deren Umgebung als zu bebauen und deren Nebengebäude, Gleisanlagen mit Zügen, umgebenen Wohn- und Geschäftshäuser, Parkplätze und hin und wieder auch die eine oder andere Grünfläche.



Bild 1: Gleisbauarbeiten am Südbahnhof, Bild 2: Gleisbauarbeiten am Westbahnhof, Bild 3: Gleisbauarbeiten am Proletariat

Dieser auch eine andere Betrachtungsweise gibt, wie bei der das Alltägliche und das aufgrund seiner Sichtbarkeit gerne Vergessene, in den Vordergrund rückt, um die Bedeutung des Menschen deutlich im Grunde genommen liegt diese Anschauung eher unpopulär und man könnte meinen, dass Elemente der Altgeschichte die Einweihung als ein Glas nicht nachhaltig beeinflussen.

Ich habe bei meiner Analyse die oberflächliche Betrachtungsweise abgelegt und möchte zeigen, dass vielleicht gerade die Objekte, denen von der Gesellschaft keine Aufmerksamkeit geschenkt wird, das zukünftige Leben in einem Ort räumlich zu definieren bzw. helfen können, ihn zu dem zu machen, was er ist.

Das Hauptaugenmerk meiner Arbeit liegt auf den Beleuchtungskörpern der oben genannten Bahnhöfe und der näheren Umgebung. Es soll verdeutlicht werden, dass auch ein Einfluss auf das räumliche Empfinden das Betrachten haben und ihnen Beitrag zu einer funktionierenden Umwelt leisten.

1. Südbahnhof

Der Südbahnhof (im 10. Bezirk (Avenchen) in Wien war bis vor Kurzem noch der größte Bahnhof Österreichs. Am 30. Dezember 2009 wurde der Wiener Südbahnhof aufgrund des Baues des neuen Hauptbahnhofs geschlossen. Eisenbahnteilnehmer der ehemaligen Südbahn (Züge Richtung Wien, Wien und Ungarn, innerhalb Österreichs wie z.B. nach Wien oder Graz) wendeten jetzt zum Großteil zum Bahnhof Wien Meiselberg. Die Gleise des Südbahnhofs (Züge Richtung Tetschen, Pöten und Steyr) blieben im Programm in Betrieb und mit ihrem Zugang in der Annenstraße. Auf den zwei Bahnhöfen des Tieschners (S-Bahn) hatten immer noch Regionalzüge (z.B. nach Krems an der Donau, Wiener Neustadt oder Floridsdorf) allerdings mit vorübergehendem Zugang im Schweiger Garten.

¹ Fahrgastinfo-Beachline der ÖBB, November 2009
 Jacqueline Raab | Master, SS 2012/13

Beleuchtung und Architektur | Licht am Bau

1.1 Der Südbahnhof am Wiener Hauptbahnhof
 Der Südbahnhof in Wien ist ein historisches Gebäude, das im Jahr 1871 erbaut wurde. Es ist ein Beispiel für die Architektur des 19. Jahrhunderts. Die Fassade ist aus Ziegeln und hat eine typische Form mit einem großen Eingangsbereich. Die Beleuchtung ist ein wichtiger Bestandteil der Architektur, da sie die Form und die Funktion des Gebäudes hervorhebt.



1.2 Der Westbahnhof am Wiener Hauptbahnhof
 Der Westbahnhof in Wien ist ein historisches Gebäude, das im Jahr 1871 erbaut wurde. Es ist ein Beispiel für die Architektur des 19. Jahrhunderts. Die Fassade ist aus Ziegeln und hat eine typische Form mit einem großen Eingangsbereich. Die Beleuchtung ist ein wichtiger Bestandteil der Architektur, da sie die Form und die Funktion des Gebäudes hervorhebt.



1.3 Der Proletariat am Wiener Hauptbahnhof
 Der Proletariat in Wien ist ein historisches Gebäude, das im Jahr 1871 erbaut wurde. Es ist ein Beispiel für die Architektur des 19. Jahrhunderts. Die Fassade ist aus Ziegeln und hat eine typische Form mit einem großen Eingangsbereich. Die Beleuchtung ist ein wichtiger Bestandteil der Architektur, da sie die Form und die Funktion des Gebäudes hervorhebt.



1.4 Der Franz-Josef-Bahnhof am Wiener Hauptbahnhof
 Der Franz-Josef-Bahnhof in Wien ist ein historisches Gebäude, das im Jahr 1871 erbaut wurde. Es ist ein Beispiel für die Architektur des 19. Jahrhunderts. Die Fassade ist aus Ziegeln und hat eine typische Form mit einem großen Eingangsbereich. Die Beleuchtung ist ein wichtiger Bestandteil der Architektur, da sie die Form und die Funktion des Gebäudes hervorhebt.



1.5 Der Schweiger Garten am Wiener Hauptbahnhof
 Der Schweiger Garten in Wien ist ein historisches Gebäude, das im Jahr 1871 erbaut wurde. Es ist ein Beispiel für die Architektur des 19. Jahrhunderts. Die Fassade ist aus Ziegeln und hat eine typische Form mit einem großen Eingangsbereich. Die Beleuchtung ist ein wichtiger Bestandteil der Architektur, da sie die Form und die Funktion des Gebäudes hervorhebt.



Beleuchtung und Architektur | Licht am Bau

2.1 Der Südbahnhof am Wiener Hauptbahnhof
 Der Südbahnhof in Wien ist ein historisches Gebäude, das im Jahr 1871 erbaut wurde. Es ist ein Beispiel für die Architektur des 19. Jahrhunderts. Die Fassade ist aus Ziegeln und hat eine typische Form mit einem großen Eingangsbereich. Die Beleuchtung ist ein wichtiger Bestandteil der Architektur, da sie die Form und die Funktion des Gebäudes hervorhebt.



2.2 Der Westbahnhof am Wiener Hauptbahnhof
 Der Westbahnhof in Wien ist ein historisches Gebäude, das im Jahr 1871 erbaut wurde. Es ist ein Beispiel für die Architektur des 19. Jahrhunderts. Die Fassade ist aus Ziegeln und hat eine typische Form mit einem großen Eingangsbereich. Die Beleuchtung ist ein wichtiger Bestandteil der Architektur, da sie die Form und die Funktion des Gebäudes hervorhebt.



2.3 Der Proletariat am Wiener Hauptbahnhof
 Der Proletariat in Wien ist ein historisches Gebäude, das im Jahr 1871 erbaut wurde. Es ist ein Beispiel für die Architektur des 19. Jahrhunderts. Die Fassade ist aus Ziegeln und hat eine typische Form mit einem großen Eingangsbereich. Die Beleuchtung ist ein wichtiger Bestandteil der Architektur, da sie die Form und die Funktion des Gebäudes hervorhebt.



2.4 Der Franz-Josef-Bahnhof am Wiener Hauptbahnhof
 Der Franz-Josef-Bahnhof in Wien ist ein historisches Gebäude, das im Jahr 1871 erbaut wurde. Es ist ein Beispiel für die Architektur des 19. Jahrhunderts. Die Fassade ist aus Ziegeln und hat eine typische Form mit einem großen Eingangsbereich. Die Beleuchtung ist ein wichtiger Bestandteil der Architektur, da sie die Form und die Funktion des Gebäudes hervorhebt.



2.5 Der Schweiger Garten am Wiener Hauptbahnhof
 Der Schweiger Garten in Wien ist ein historisches Gebäude, das im Jahr 1871 erbaut wurde. Es ist ein Beispiel für die Architektur des 19. Jahrhunderts. Die Fassade ist aus Ziegeln und hat eine typische Form mit einem großen Eingangsbereich. Die Beleuchtung ist ein wichtiger Bestandteil der Architektur, da sie die Form und die Funktion des Gebäudes hervorhebt.





Die Lehrveranstaltung versteht sich als ein Labor experimenteller Raumpraxis. Im Wintersemester 09/10 untersuchen wir aus künstlerischer und architektonischer Perspektive das Phänomen von informellen Märkten an konkreten Schauplätzen in Wien. Wie funktioniert ein Schwarzmarkt? Welche Akteure spielen eine Rolle? In welchem Raum findet Schleichhandel statt und wie gestaltet sich das Umfeld eines solchen Marktes?

Mithilfe von selbst erstellten Aufzeichnungen, Karten, Diagrammen, Interviews, Recherchen, Film- und Fotodokumentationen produzieren wir ein wachsendes Archiv der Architekturen, Kreisläufe und Netzwerke informeller Märkte in und um Wien.

Die Lehrveranstaltung wird ergänzt durch das Symposium „Other Markets“ am 31. Oktober 2009 im Architekturzentrum Wien.

** Die Bezeichnung ‚informeller Markt‘ bezieht sich als Sammelbegriff auf verstreut agierende Phänomene des Handels, deren Dynamiken und räumliche Materialisierungen recht unterschiedlichen Charakter haben, wenngleich sie meist mit politischer oder ökonomischer Transformation verbunden sind. Informelle Märkte bezeichnen die unkontrollierten Aktivitäten von großräumigen Pendelunternehmen wie dem osteuropäischen ‚Kofferhandel‘ ebenso wie die mobilen und grenzüberschreitenden Netzwerke des Kioskhandels oder die wuchernden Agglomerationen von temporären Grau- und Schwarzmärkten, die als Zwischennutzung von freiwerdendem Gelände allerorts Raum beziehen. Angetrieben vom neuen Imperativ der sozialen Mobilität und im Sog der Ausbreitung transnationaler Räume haben sich informelle Marktformen gebildet, die aus lokalen Gelegenheiten heraus zu neuartigen und extremen physischen Konfigurationen geführt haben. Diese räumlichen Strukturen sind Zwischenzonen, auf die verschiedene Interessensgruppen, lokale wie globale, kapitalstarke wie kapitalschwache, formelle wie informelle gleichermaßen zugreifen. Sie transferieren nicht nur Gegenstände, sondern auch Bilder, Gedanken und Werte zwischen unterschiedlichen Welten.*



Studentenprojekte :: Informelle Märkte

Grenzenlose Informalität - Informelle Märkte als Phänomen der Grenze?

Joachim Hackl
Klaus Molterer



Informelle Märkte

Carmen Rüter

Seminar: „Informelle Märkte“
WS 2009/2010
LVA: 258.026 Research Lab
Institut Kunst und Gestaltung
Ao.Univ.Prof. DI Mag. Dr. Peter Mörtenböck

Carmen Rüter
Matrikel - Nr.: 0727984

„Die Konstitution von Raum bringt systematisch Orte hervor, so wie Orte die Entstehung von Raum erst möglich machen. Der Ort ist somit Ziel und Resultat der Platzierung. An einem Ort können verschiedene Räume entstehen, die nebeneinander sowie in Konkurrenz zueinander existieren bzw. in klassen- und geschlechtsspezifischen Kämpfen ausgehandelt werden.“
Löw, Martina (2001). Grundlagen einer Soziologie des Raums – zusammenfassende Betrachtung. In: dies., Raumsociologie. Frankfurt/ M.: Suhrkamp, 263- 273

Aufgrund neuer Kommunikationstechnologien wird Raum als diskontinuierlich, formbar und bewegt wahrgenommen. Raum ist mit einem fließenden Netzwerk vergleichbar.
Ausgehend von dieser Beobachtung, habe ich mich zwischen Oktober 2009 und Januar 2010 in Wien auf die Suche nach Räumen gemacht, die abseits ihrer vorgesehenen Funktion, im Kontrast zu konventioneller Nutzung, eine Eigendynamik entwickelt haben. Ich habe mich nach informellen Märkten umgesehen und mich an drei verschiedenen Orten mit Menschen unterhalten, die aktiv an der Konstituierung dieser Räume beteiligt sind. Die Gespräche habe ich als Audio - Dateien aufgezeichnet. Sie ergeben zusammen mit dokumentarischen Fotografien drei Bild - Sound - Collagen. Diese spiegeln die unterschiedlichsten Charaktere, deren individuelles Reflektieren über die Orte sowie die Atmosphäre der einzelnen Orte. Im Rahmen der Gespräche stellte sich heraus, dass informelle Märkte und deren Akteure untereinander vernetzt sind.

Gespräche:
Naschmarkt/ Flohmarkt, November 2009 – vier Verkäuferinnen mit unterschiedlichem sozialen Hintergrund (15'00)
Kost Nix Laden, November 2009 – Franz, Mitwirkender (17'30)
Café Phil, Januar 2010 – Sebastian, Student, beteiligt an der Besetzung des Hörsaals C1 im Rahmen der Uni- Proteste im Herbst 2009 in Wien (8'15)

Fotos:
Naschmarkt, Wien
Kost - Nix - Laden, Wien
Café Phil, Wien
alle Fotos © Carmen Rüter





Die in zwei Teilen konzipierte Lehrveranstaltung ermöglicht anhand eines konkreten Projekts im Ausstellungsbetrieb direkten Austausch mit international praktizierenden ArchitektInnen, KünstlerInnen und KuratorInnen.

Gülsen Bal, Leiterin des Wiener Kunst- und Diskursraums ‚Open Space – Zentrum für Kunstprojekte‘, führt im ersten Teil der Lehrveranstaltung anhand des laufenden Ausstellungsprogramms in das Feld zeitgenössischer künstlerischer Auseinandersetzung mit räumlichem und kulturellem Wandel ein.

<http://www.openspace-zkp.org>

Den zweiten Teil der Lehrveranstaltung gestalten Ana Dzokic und Marc Neelen von der Architekturgruppe STEALTH.unlimited (Rotterdam und Belgrad) moderiert von Gülsen Bal als viertägigen Workshop, der Vorträge, Diskussionen, Projektentwürfe und eine konkrete Ausstellungsgestaltung im ‚Open Space – Zentrum für Kunstprojekte‘ beinhalten wird.

<http://www.stealth.ultd.net/stealth/>
<http://www.facultiesforarchitecture.org/>



Studentenprojekte :: Stadt als Kultureller Schauplatz

Democracy means "power to the people"

Sara Hammar

Demokratie bedeutet "Macht der Volk"
Democracy means "Power to the people"

AKTION 21 - NO INCORPORATING of an Vienna's Wohnung der Interessen der Bürger
 der Entscheidung der Wohnungen in Wien (Aktion 21)
 Die Lösung der Wohnprobleme für die Bevölkerung bzw. dem Wohnen der Stadt Wien,
 die Bürger, sind von der ÖKO beschlossene Instrumente in Agenda 21 enthalten.

AKTION 21 - FOR CITIZEN PARTICIPATION
 is a society for the protection of the citizens' interests
 regarding changes that cut in to their environment.
 The society was founded because of the incompetence
 respectively reluctance of the city of Vienna to put UNO's
 Agenda 21 into practice.

Wir verstehen unter Aktion 21 eine Basis, die Interessenten Gruppenangelegenheiten
 Anwerkung und Unterstützung für die Durchführung von Bürgerinitiativen
 gibt.
**We see Aktion 21 as a basis that can offer
 instruction and help to groups occupying them-
 selves with citizen participation.**

source: <http://www.aktion21.at/>

In February 2007 the salesmen were
 barely informed that the Market Hall as
 part of the Wien-Wirte reconstruction is to
 be finally closed, contrary to promises of
 the past months and years. Due to the
 near future a non-partisan citizens' ca-
 binet general forum had been established
 over 10,000 signatures calling for
 the preservation.

21.05.2009
 Ulrich Hohenberger, SP-District
 Director of the 11th district, wants
 to reactivate the market after the
 completion of "Wien Wirte" 2011 of
 the old place.

The salesmen have spread
 out in all directions, bring-
 ing them back to a revived
 market will not be easy,
 says Bezirksrat Hohen-
 berger

The city of Vienna closes
 the largest indoor market in
 Vienna without talking with
 the stakeholders and their
 customers at all about it.



source: <http://www.aktion21.at/>
<http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Glossar/Deutsch/88117/index.de>

Monday, 25 August 2008

Since nearly his meeting the
 Stadt des Kindes in Vienna
 Parking will be demolished. Due
 to a "Kommunen-Gesetz" (Ein-
 richtung) (Einrichtung) Stadt
 des Kindes was not pronounced
 a historical monument, although
 the unique value of the building
 from the early 1930s (architect
 Anton Schwanthaler) is known
 far beyond the borders of the
 country.



The owner ARWAG had
 previously promised to
 preserve the building even
 without a classification as
 historically significant.

source: <http://www.aktion21.at/>
<http://www.secdroem.at/buildings.php?id=242>

Based on transparency and communication
 that architecture provides the sustainable
 development of human rights contribution in the
 modern climate with an adequate design
 that goes far beyond and meeting a steady
 historical demand.
 /AnMarkNischen Wien



BI am TABOR
 (citizen initiative in Tabor)

Neighbours oppose the building of an under-
 ground garage as there is no demand for more
 expensive parking spaces and because they
 want to preserve the old trees at the site.
 The citizens in the neighbourhood feel neglected
 as no one consulted them before initiating the
 project.

On an information and discussion evening for the
 planned parking garage project Tunnstraße / Am
 Tabor in the Leopoldstadt on the 21.10.2009, District
 Director Gerhard Kubik (SPÖ) gave in to public opinion.

source: <http://www.aktion21.at/>



Interventionen im städtischen und sozialen Raum sind im Bereich der bildenden Kunst ein fest verankerter Sektor. Doch was bleibt bestehen, wenn das Festival, die Open Air Ausstellung, das künstlerische Event vorbeigezogen ist? Welche interventionistischen und welche partizipatorischen Kunstpraxen hinterlassen dauerhafte Spuren im öffentlichen Raum bzw. im kollektiven Bewusstsein?

Die Blöcke der Lehrveranstaltung sind jeweils zweigeteilt:

Am Vormittag werden anhand von Kunstbeispielen Fragestellungen rund um Kunst im städtischen und sozialen Raum diskutiert. Am Nachmittag werden Orte ehemals künstlerischer Interventionen im Stadtraum besucht und auf Spuren hin untersucht sowie Kunstschaffende und TeilnehmerInnen des betreffenden Projekts bzw. AnwohnerInnen befragt.

Drei Blöcke finden in Wien statt und werden sich u.a. mit Projekten wie „Soho in Ottakring“ oder „Geschichte(n) vor Ort“ vom Volkertmarkt befassen, ein Block findet in Graz statt und thematisiert das Grazer „Annenviertel“.



Bild: Kristina Leko, „Denkmäler für die Leute vom Volkertviertel. Monument No. 1/7“, Kunst im öffentlichen Raum Wien, 2006

Soho in Ottakring

Kathrin Dröppelmann



Was wird schön? Für Wen wird alles schön? Was muss in Kauf genommen werden, damit alles schön wird? Diesen Fragen stellte sich das Kunstfestival „Soho in Ottakring“ im Jahre 2007 in seiner 9. Auflage. Die Themenstellung folgte als Erweiterung auf den Schwerpunkt des Vorjahres „Achtung Baustelle“ und befasste sich weiterführend mit der Umgestaltung des Brunnenmarktes.

Der Brunnenmarkt, der letzte Straßenmarkt in Wien, liegt im 16. Wiener Gemeindebezirk Ottakring. Seit jeher gilt das Viertel rund um den Markt als verrucht. Auf einer Fläche von etwa 18 Hektar leben 6600 Menschen, 37% davon mit Migrationshintergrund. Der Brunnenmarkt selbst ist einer der meist frequentiertesten Orte in Wien, wöchentlich kommen rund 59.000 Besucher. Die Wohnbebauungen aus der Gründerzeit im Viertel sind größtenteils in sehr desolaten Zuständen und entsprechen dem Substandard.

Seit 2006 laufen Sanierungsmaßnahmen für Platz- und Straßengestaltung rund um Brunnenmarkt und Yppenplatz und sollen in diesem Jahr fertig gestellt werden. Diese Maßnahmen tragen natürlich zur Aufwertung und Verschönerung des Viertels bei, doch haben sie auch Probleme mit sich gezogen. Viele der Gewerbetreibenden des Marktes waren zu Improvisationen gezwungen und mussten große geschäftliche Einbußen in Kauf nehmen. Arbeitsplätze gingen verloren, viele Bewohner und am Markt beschäftigte Menschen kamen in existentielle Nöte.

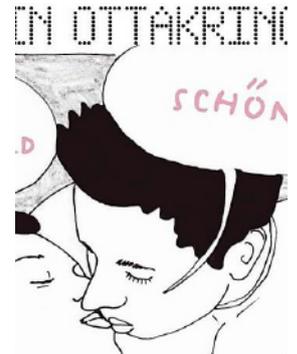
Alles wird schön

„Alles wird schön“ sollte sich mit den aus der Baustelle heraus resultierenden Entwicklungen, Veränderungen und Verschiebungen in dem örtlichen Gefüge Ottakrings beschäftigen. Ein spannendes Thema, welches wichtige Impulse hätte wecken können. Doch ein Blick in das Programm enttäuscht. Schon die Namen der einzelnen Projekte verlauten kaum Bezug zum Thema. Als schwieriges Jahr beschreibt es auch die Landschaftsarchitektin und Teilnehmerin Marie-Theres Okressek: „Nachdem das Thema im Jahr zuvor sehr ähnlich war, fehlte vielen die zündende Idee zu einem passenden Projekt, stattdessen haben viele der Mitwirkenden das Jahr genutzt, sich einfach mal ganz frei auszuprobieren.“ Viel Aufmerksamkeit erregten die Projekte „Shape Your Body-Shape Your Soul!“, „Der Yppengarten“ und „Die Uhr“.

Ersteres wurde in Form eines zweiwöchigen Fitnessprogramms, initiiert durch die x Architekten und KA 21, täglich im Yppengarten angeboten. Verschiedene Einheiten wie Yoga oder Boxen luden jeden dazu ein, nicht nur den Körper in Form zu bringen sondern auch die Seele baumeln zu lassen und sich kurz aus Alltag und Stress frei zu machen. Für die eigene Schönheit!

Der Yppengarten als Vorbild für Stadtverwaltung

Der Yppengarten als ein Projekt des Vereins Gartenpolylog sollte eine Ruhe- und Grünzone zwischen Baustellenlärm- und Staub werden. Ein Gemeinschaftsgarten in dem Menschen verschiedenster Herkunft auf einer Fläche nicht nur Gemüse, Blumen und Kräuter ziehen, sondern viele Aspekte des Alltags miteinander teilen. Durch einen Aufruf in verschiedenen Sprachen waren alle NachbarInnen eingeladen mitzuwirken. Entstanden sind vielfältige Hochbeete, die an den Anbau von Nutz- und Kulturpflanzen verschiedener Kulturen erinnerten. So wurde der Garten zur Fläche für Nachbarschaftskontakte und interkulturelle Kommunikation. Ein Ort zum verweilen, der grünen, selbstgestalteten Naherholung für AnrainerInnen und ParkbesucherInnen. Das Projekt erwies sich als besonders nachhaltig. Es besteht seit jeher und wird von einigen AnrainerInnen weiterhin gepflegt und genutzt. Die Stadtverwaltung nahm dieses erfolgreiche Beispiel zum Anlass, weitere Gärten nach diesem Prinzip in anderen Bezirken einzurichten.





Ermächtigung oder Festivalisierung von Kultur: Die Exkursion Visuelle Kultur untersucht in diesem Semester das Spannungsfeld der Europäischen Kulturhauptstädte. Wir besuchen Linz'09 und reflektieren vor der Hintergrund des Programms der Kulturhauptstadt 2009 jene Fragen, die ein Kulturhauptstadtjahr aufwirft.

Die Exkursion nach Linz umfasst den Besuch mehrerer Veranstaltungen, Projekte und Ausstellungen von Linz'09, Gespräche mit KünstlerInnen, KuratorInnen und ProgrammgestalterInnen sowie einen Austausch mit Institutionen und Initiativen in Linz.

Ziel dieser Erkundungen sind praktische Erfahrungen und Diskussionen darüber, wie sich ein Kulturhauptstadtjahr auf die Kultur einer Stadt und auf die von der Europäischen Union damit beabsichtigte Ausgestaltung der europäischen Integration auswirkt.



Exkursion Linz 09

Fotos:
Anna Kaufmann
Sabine Gruber
Erika Ebner
Christine Schwack





Architekturzentrum Wien, in cooperation with the Institute of Art and Design, Vienna University of Technology

OTHER MARKETS

Symposium | Saturday, 31 October 2009 | 2.00 - 8.00 pm

Spurred by economic deregulations and the intertwined mobilisation of people and goods, informal systems have taken on a global dimension in structuring how we connect to each other, how we inhabit our environments, and how we engage in political and social operations. Rampant informal markets along the European peripheries, for instance, have mushroomed into novel and extreme material configurations. Are these architectures of informal exchange the low-cost equivalent of global capital markets or does their creativity point towards more sustainable ecologies?

The symposium, initiated by the FWF (Austrian Science Fund) research project 'Relational Architecture', aims to critically examine the role of architecture in this transformation of our political and economic environment, ranging from the local sphere of neighbourhoods to the civic potential of transnational regions.

Programme

2.00 pm welcome
opening statement: Peter Mörtenböck, TU Vienna

2.30 pm
Relational Architecture

Helge Mooshammer
TU Vienna

The current financial crisis has brought us to look differently at institutionalised spaces and signature architectures within our cities. There is growing recognition of a new sphere of unplanned spatial activities shaped along the trajectories of informal economies. How can we articulate the parameters of such a 'relational architecture' that produces new notions of access and agency within the architectural discourse?

3.30 pm
Catalysts of change in cities of transition

Marjetica Potrč
artist and architect, Ljubljana

This talk addresses catalysts of change in cities of transition, such as Tirana, Bogota, and Amsterdam. Potrč's recent on-site project 'The Cook, the Farmer, His Wife and Their Neighbour' in Amsterdam introduces community garden and community kitchen as catalysts of change for the community. The project is a case study for redesigning the modernist neighbourhood from below and redefining rural and urban coexistence.

4.30 pm
Radicalizing the Local: Post-Bubble Urban Strategies

Teddy Cruz
Estudio Teddy Cruz, UC San Diego

The micro urbanisms that are emerging within small communities across the city in the form of non-conforming spatial and entrepreneurial practices suggest that new economies and social institutions will emerge from within neighbourhoods. Besides buildings, can architects also design new political and economic processes. In the context of these conditions? And can new spatial systems, public infrastructures and modes of co-habitation emerge from the need to re-think the institutions of urban development?

6.00 pm
Regional Imaginings – A Political Practice?

Irit Rogoff
Goldsmiths, University of London

How can we traverse the binary demands of nation state vs. 'Empire' as our location? The daily practice of bringing into being a variety of 'regions' – inherited, imagined, aspired to, commercially instrumentalised or hoped for – might just be a form of such political practice. It could conceivably challenge the question of a location for such a practice or of the different modes of relations by which we understand the connective tissues around the globe.

7.00 pm
panel discussion



Vortrag Paulo Tavares "Radio as spatial practice"

"Radio as spatial practice" - Gastvortrag Paulo Tavares

Centre for Research Architecture, Goldsmiths College London



14:00 Gastvortrag Paulo Tavares
15:00 Endpräsentationen des Moduls Visuelle Kultur
18:00 Essen & Getränke

Dienstag 26.01.10 14.00 - 18.00 Uhr
Seminarräume 1+2, Institut für Kunst und Gestaltung,
Karlgasse 11, Hochparterre

264.1 Institut für Kunst und Gestaltung | Zeichnen und Visuelle Sprachen | Modul Visuelle Kultur | www.visuelle-kultur.net

Vortrag Andreas Kofler "Mapping Informality"

Day	Weather	Max. Day (°C)	Min. Night (°C)	Wind (mph)	Humidity	Pressure	Visibility
Day	Weather	Max. Day (°C)	Min. Night (°C)	Wind (mph)	Humidity	Pressure	Visibility

Andreas Kofler - Mapping Informality

Andreas Kofler studied architecture in Madrid and Vienna. He worked for Theo Deutinger's office TD and is currently architect at the Office for Metropolitan Architecture in Rotterdam.

Institut für Kunst und Gestaltung, Karlsplatz 11, Seminarraum 2
Dienstag, 15. Dezember 2009, 14.00 Uhr

Day	Weather	Temp (°C)	Humidity	Pressure
Wed	Light Snow Shower	-2	55%	1008mB
Thu	Sunny	4	65%	1012mB

Last updated at 08:35 on Sun 13th December

264.1 Institut für Kunst und Gestaltung
Zeichnen und Visuelle Sprachen

Modul Visuelle Kultur
www.visuelle-kultur.net

Vortrag Ana Dzokic, Mark Neelen "Lines (not) to be crossed"

Ana Dzokic and Marc Neelen (*Stealth.unlimited*)

"Lines (not) to be crossed" mit **Gülsen Bal**



Kuppelsaal, Stiege 1, 4. Stock, TU-Wien, Karlsplatz 13

Mittwoch, 18. November 2009 - 19.00 - 21.00 Uhr

image courtesy Peti Park, Belgrade

264.1 Institut für Kunst und Gestaltung
Abteilung Zeichnen und Visuelle Sprachen

Modul Visuelle Kultur
www.visuelle-kultur.net

Open Space: Zentrum für Kunstprojekte
www.openspace-zkp.org